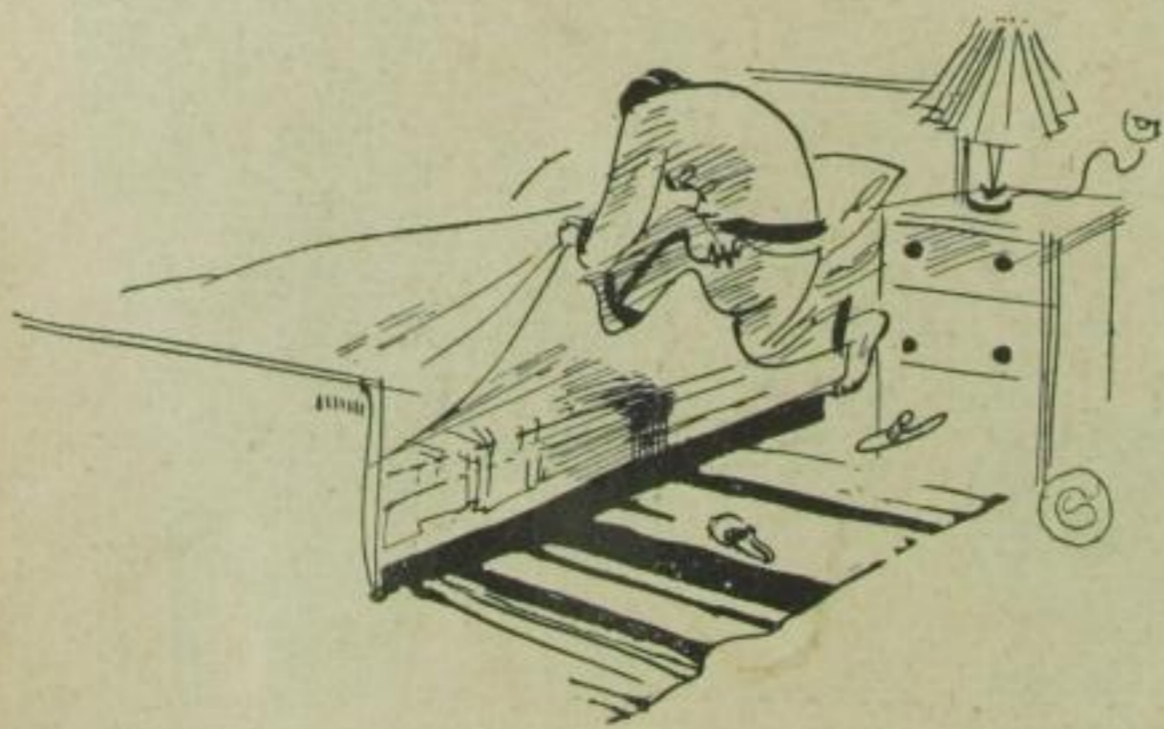


Es war eine schreckliche Stunde! Während dieser ganzen Zeit hatte Kurt teils geflucht teils laut gelacht. Mit den Worten: „Du wirst nie ein feiner Mann werden“ bugsierte er mich auf die Straße.

Nr. 1. Der Repräsentationsball ließ an Greulichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Leute standen umher, saßen an Tischen, tanzten und ödeten sich vor lauter Vornehmheit an, daß mir die Haare zu Berge standen. Hie und da flüsterte mir einer zu: „Kommen Sie mit zur Flimmer-Redoute? Hier ist's ja zum Davonlaufen!“

Nr. 2. Die Flimmer-Redoute war voller als der Bankierball. Die Besucher von dort kamen noch zu den ursprünglichen Gästen dazu. In den Logen saßen aufgedonnerte Leinwanddiven mit Riesenkopfputz und dicken Filmdirektoren. Wenn sich zwei Stars trafen, begrüßten sie sich mit übertriebener Freude und sagten sich Falschheiten. Hie und da flüsterte mir jemand zu: „Kommen Sie mit zum ‚Freie Bahn'-Ball? Hier ist's ja zum Davonlaufen!“

Nr. 3. Am Eingang des Kostümfest-Saales drängten sich die Massen. Ich mußte mir eine Papiermütze gefallen lassen, um kostümiert zu sein. Nach dem ohrenbetäubenden Geschrei zu schließen, herrschte eine Riesenstimmung. „Du bist auch da?“



krähten sich die Masken zu und streckten sich gegenseitig Papierwedel in die Gesichter. Zwischendurch drängten schwitzende Kellner, die gar nichts brachten und nur immer riefen: „Sofort!!“ Hie und da flüsterte mir einer zu: „Kommen Sie mit in den Künstlerklub? Hier ist's ja zum Davonlaufen!“

Im Künstlerklub trafen sich alle Davongelaufenen der drei Bälle. Man stand wie in einem Heringsfaß. Ich hatte noch nicht zu Abend gegessen und jammerte nach einem Stückchen Brot. Kurt sagte: „Wir gehen jetzt zu Falkenbergs.“ Bei Falkenbergs gab's nur Likör und russischen Salat. Eine junge Dame zog mich beiseite und flüsterte: „Hier ist's zum Davonlaufen. Wollen Sie mich nach Hause begleiten?“

„Endlich das berühmte Abenteuer“, frohlockte es in mir. Wir schlichen uns fort. Dem toraufschließenden Stubenmädchen raunte ich ins Ohr: „Wie geht es Ihnen, Fräulein?“ Worauf das Mädchen laut und deutlich „Danke sehr!“ sagte, was auf meine Begleiterin den guten Eindruck eines größeren Trinkgeldes machte. Als eine angerufene Droschke hielt, nannte die Dame eine Straße, deren Namen ich nie gehört. „Wo ist das?“ fragte ich so nebenhin. „In Pankow“, war die schlichte Antwort. Ich berechnete die Springziffern des Taxameters vom Kurfürstendamm bis in die entfernten Gefilde Pankows. Als wir endlich ankamen, sah ich einen aufgeregten Herrn vor der Haustüre auf und abschreiten. Es war der Gatte der Gnädigen. Dem nun folgenden Krach entzog ich mich diskret. Auf der Heimfahrt sagte ich mir: „Jetzt weiß ich wenigstens, weshalb ich einen Frack angezogen.“ Im Morgengrauen warf ich mich in mein Bett und versank in traumlosen Schlaf. Den gemütlichen Berliner Karneval lasse ich mir nämlich nicht einmal im Schlaf einfallen . . .